DER GROSSE

[aulus]

Grußwort

Zeitgenössische künstlerische Annäherung an den großen Völkerapostel Paulus sollte der Beitrag der Katholischen Akademie Bayern zum sogenannten „Paulusjahr“ werden, das anlässlich des 2000. Geburtstages des Apostels für den Zeitraum vom 28. Juni 2008 bis 29. Juni 2009 ausgerufen wurde. So luden wir die Studierenden der Klasse Stephan Huber von der Akademie der Bildenden Künste München ein, sich künstlerisch mit Paulus auseinanderzusetzen.

Eine Idee wird schnell geboren, die „Schwierigkeiten mit Paulus“, so Professor Huber bei der Ausstellungseröffnung (nachzulesen in unserer Dokumentationszeitschrift „zur debatte“ 4/2009), waren noch in weiter Ferne. Fasziniert verfolgten wir dann die erste Vorstellung der Projekte kurz vor Ostern Ende März und den schnellen Aufbau der Ausstellung binnen knapp einer Woche Anfang Mai. 28 Studierende präsentieren nun in fast allen Innen- und Außenräumen der Akademie insgesamt 26 Arbeiten, die – wie es in einer Besprechung der Süddeutschen Zeitung heißt – „ausnahmslos zum Nachdenken anregen und unter die Haut gehen. Bilder mit Schärfe, mit hoher handwerklicher Präzision, erzeugt unter Zuhilfenahme aller erdenklichen Medien.“ Und dann folgt noch eine Bemerkung, auf die wir zugegebenermaßen ein wenig stolz sein dürfen: „Die Katholische Akademie als künstlerischer Anziehungspunkt.“

Dieses Kompliment gebe ich gerne an jene weiter, denen wir die Ausstellung zu verdanken haben: an alle Studierenden der Klasse, an Professor Stephan Huber und seinen Assistenten Wolfgang Stehle. Danken möchte ich aber auch dem „Verein der Freunde und Gönner der Katholischen Akademie in Bayern“ und insbesondere dessen Vorsitzenden Prof. Dr. Willibald Folz. Ohne die finanzielle Unterstützung dieses Vereins wären Ausstellungen im Kardinal Wendel Haus, nicht zuletzt auch ein so umfangreicher Katalog mit vielen Farbabbildungen, nicht machbar.

Künstlerisch verdichtete theologische Positionen des „Völkerapostels“, kritische Fragen nach der Wirkung von Religion überhaupt und existentielle menschliche Grunderfahrungen, manchmal ironisch gebrochen oder auch humorvoll formuliert – nach 2000 Jahren ist Paulus immer noch einer der großen geistigen Anreger. Man kann es in unserer Ausstellung nachvollziehen.

Dr. Florian Schuller,
Direktor der Katholischen Akademie Bayern

FOYER

FO 01 / Diego Perathoner

Der Abfall
Skulptur

FO 02 / Anita Edenhofer

Can’t you fall asleep tonight?
Videoinstallation (1’40 min)

Licht und Schatten, Ruhe und Lethargie, aber auch unterschwellige Bedrohung spielen in der Arbeit von Anita Edenhofer immer wieder eine entscheidende Rolle.

Für ihre Installation *Can’t you fall asleep tonight?* benutzt sie einen aus schwarzem Kunststoff abgeformten, polierten Motorradhelm, den sie leicht nach vorn geneigt auf einem Metallständer befestigt, so dass er in der typischen Kopfhaltung eines Motorradfahrers stumm dem Betrachter zugewandt ist. Es entsteht das unbehagliche Gefühl von Beobachtung, eine Ungewissheit, der sich der Betrachter nicht entziehen kann, da er hinter der undurchdringlich schwarzen Fläche des Visiers nichts auszumachen vermag.

Ein Beamer projiziert Lichter auf den Helm: Reflexionen, die während einer Nachtfahrt gefilmt und soweit abstrahiert wurden, dass keine Referenzen – wie die Straße, Fahrzeuge oder andere Gegenstände – mehr erkennbar sind. Die Lichter tauchen scheinbar willkürlich auf und verschwinden ebenso wieder, als würden sie frei durch einen unendlichen Raum schweben.

FO 03 / Gabi Blum

Have fun throwing! (Apg 7,54 - 8,1)
Installation

Apg 7,54 - 8,1: Die Steinigung des Stephanus

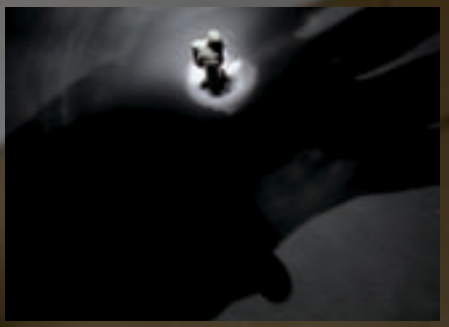
54 Als sie das hörten, ging's ihnen durchs Herz und sie knirschten mit den Zähnen über ihn. 55 Er aber,
voll Heiligen Geistes, sah auf zum Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesus stehen zur
Rechten Gottes 56 und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur
Rechten Gottes stehen. 57 Sie schrien aber laut und hielten sich ihre Ohren zu und stürmten
einmütig auf ihn ein, 58 stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Und die Zeugen legten
ihre Kleider ab zu den Füßen eines jungen Mannes, der hieß Saulus, 59 und sie steinigten
Stephanus; der rief den Herrn an und sprach: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf! 60 Er fiel auf
die Knie und schrie laut: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an! Und als er das gesagt hatte,
verschied er. 8,1 Saulus aber hatte Gefallen an seinem Tode.

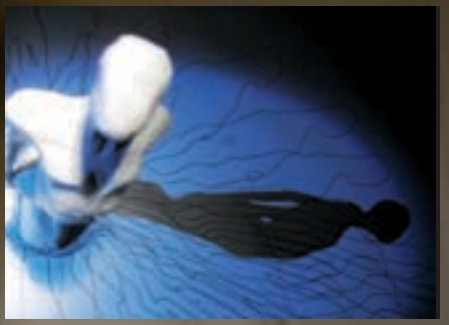
Im zugigen Korridor steht eine einfache Hakengarderobe, an einen Wühlkorb und einen grünen Bürostuhl mit Lammfellkissen gekettet. Aus einem Radiorecorder dringt eine Mischung aus zeitgemäßer Musik, Unterhaltungsprogramm und Tagesneuigkeiten, die sich mit den Geräuschen des Kardinal-Wendel-Hauses vermengt. Blendend hell leuchtet über der Installation ein Neonschriftzug mit dem Hinweis „Garderobe“, eine vergessene Kaffeetasse steht neben dem Stuhl.

Vergeblich wartet der Besucher auf die zuständige Person, die ihm die Jacke oder den Mantel abnehmen würde, und darf sich währenddessen über die Unmenge von Steinen wundern, mit denen der Korb gefüllt ist, und über das rätselhafte Angebot: „Garderobe und Stein zusammen nur 1€”.

OG 01 / Anna Pfanzelt

o.T.
Animation (1’30 min)





In einem Raum, der durch Licht und Schatten definiert ist, steht Paulus. Eine kleine Figur, bewegt von der Hand Gottes, einer Schattenhand, die ihm seinen Platz zuweist und ihn lenkt. Lichtkegel steuern seine Aufmerksamkeit und erzeugen Schattenbilder seiner selbst, manchmal vereinzelt, dann wieder mehrere gleichzeitig, sich überschneidend.

Paulus dreht sich, als suche er etwas: vielleicht einen Weg zu sich selbst? Vielleicht eine Möglichkeit, im Schatten und dessen Konturen das eigene Ich wahrzunehmen, sich der eigenen Existenz zu versichern?

Der Schattenwurf schafft einen intimen Raum, in den nichts von außen hereinbrechen kann, einen Freiraum, der nur ihm allein gehört. Hier entdeckt er sich und seine Freiheit.

Gal 6,3

Wer sich einbildet,
etwas zu sein,
obwohl er nichts ist,
der betrügt sich.

OG 02 / Simone Kessler

P.A.U.L.09
Telefoninstallation

Der römisch-katholische Telefoncomputer „P.A.U.L.09“ besteht aus einem schwarzen Bakelit-Telefon, das klingelt, sobald jemand herantritt. Nimmt die Person den Hörer ab, bekommt sie nach kurzem Glockengeläut von einer priesterlichen Stimme in Aussicht gestellt, mit dem Herrgott verbunden zu werden. Der Gesprächsanwärter kann sich nun mit Hilfe der Wählscheibe durch ein verzweigtes Telefonmenü navigieren, um an höchste Stelle zu gelangen. Ist der Teilnehmer geduldig und vor allem katholisch genug, wird er schließlich mit einem erlösenden Freizeichen belohnt. Wer jetzt sein Anliegen vorträgt, hört den Allmächtigen Schöpfer persönlich.

Die Sinnsuche als Serviceleistung bleibt jedoch eine Wunschvorstellung. Bei seiner Suche nach Gott wird das Individuum letztlich auf sich selbst verwiesen.

OG 01
OG 02
OG 03

OG 03 / Ali Karaduman

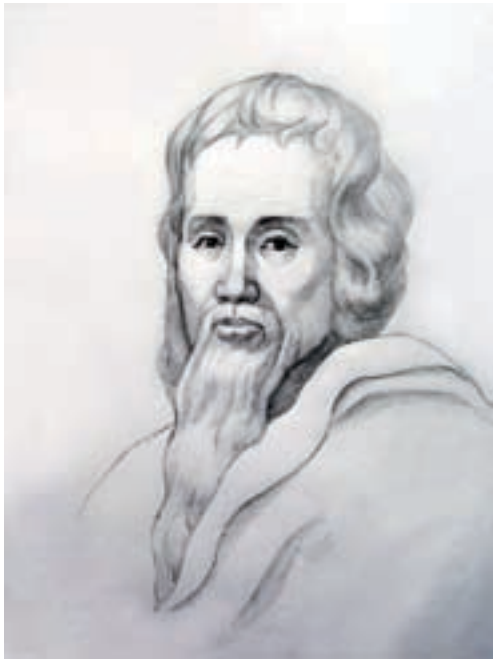
o.T.
Installation

In einer Glasvitrine liegt ein Buch. Vergessen, angestaubt, von einem Spinnennetz umwebt. Irgendwann einmal haben die Geschichten, die es erzählt, zum Alltag der Menschen gehört. Als gemeinschaftliches Wissen, als Orientierungs- und Fluchtpunkte. Als ein notwendiger, selbstverständlicher Teil des Lebens, wie Luft, wie Wasser. Jetzt wird das Buch im Museum gezeigt wie ein versteinertes Fossil, eine ferne Erinnerung. Die Zeit ist weitergelaufen, das Buch und seine Botschaften sind in der Vergangenheit geblieben. Das Buch in der Vitrine ist die Bibel.

BL 01 >
BL 02 >
OG 04
OG 05 >
OG 06 >
OG 02
OG 03

OG 04 / Ling Zhang

Paulus und Mao Zedong
Animation (2’00 min)



In einer zeit- und kulturenüberspannenden Metamorphose nimmt das Bild des Apostels Paulus gleitend die Züge des chinesischen Diktators Mao Zedong an. Hier der Wegbereiter des Christentums – dort einer der wichtigsten Propagandisten des Kommunismus: zwei ideologische Antipoden, die in ihrem missionarischen Sendungsbewusstsein einander dennoch verbunden sind.

BIBLIOTHEK

BL 01 / Florian Geierstanger

Paulus: What you did in my head
Kurzfilm (6’00 min)

Wie kann ein Mensch seine Vergangenheit radikal und vollständig verneinen? Ist eine solche Abkehr von der eigenen Vorgeschichte überhaupt möglich?

Der Film *Paulus: What you did in my head* stellt diese Fragen, indem er die biblische Paulus-Legende in eine dokumentarische Erzählung aus der Gegenwart einbettet. Die Biografie des Paulus spiegelt sich in der Biografie einer jungen Frau von heute, einer Person, die dynamisch und energisch genug ist, dass man ihr den Mut zu progressiven, vielleicht sogar aggressiven biografischen Veränderungen durchaus zutraut. (Zum Beispiel würde man ihr zutrauen, eine Arbeitsstelle in Indien anzunehmen. Und Niederbayern mindestens für ein paar Jahre zu verlassen. Sich an Curry-Gerichte zu gewöhnen.) Die junge Frau erzählt drei Geschichten (an drei verschiedenen Orten).

Der Film handelt von Verbindungen der Geschichten, die einer erzählt, mit seinem eigenen Leben. Die Geschichten unterscheiden sich in ihrem Grad an Realität, unterscheiden sich in der Art ihrer Verbindung mit dem Leben der jungen Frau: Eine Geschichte ist biografisch, aus der Vergangenheit. Die zweite Geschichte ist ein Weitererzählen, ein Überliefern einer Geschichte aus dem Erzählschatz der christlichen Familie. Es ist die Paulus-Geschichte. Die dritte Geschichte ist ausgedacht, eine Spekulation über die Zukunft.

Buch, Regie, Schnitt	Florian Geierstanger
Erzählerin	Birgit Wirth
Kamera	Susanne Schranner
Tonmischung	Tom Rudolph

Gedreht in Jenkoven, Schwabing und Karlsfeld im März 2009
Sprache: Niederbayrisch mit engl. UT

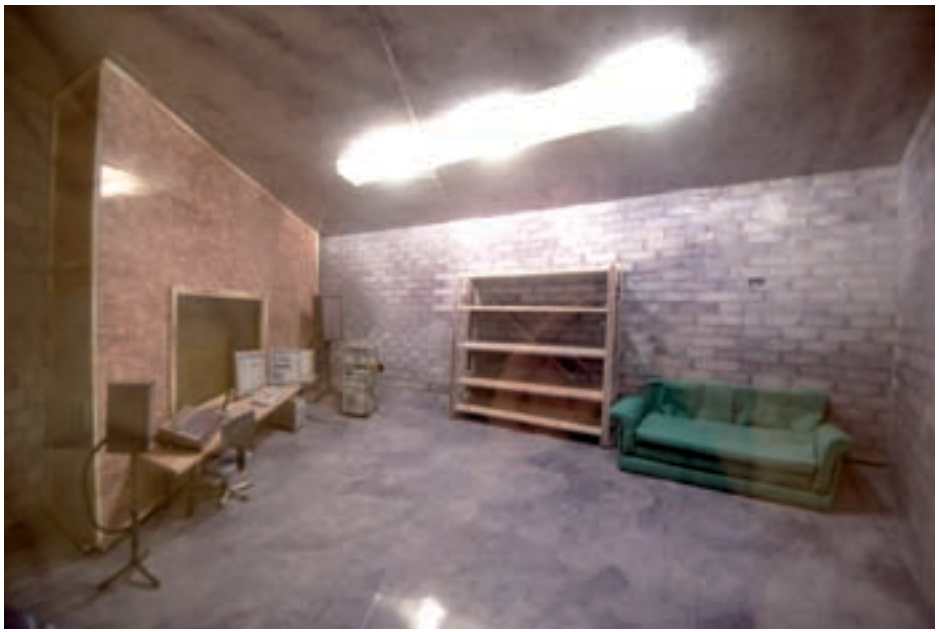
Das erste Bild ist das eines Bauernhofs, in einem kleinen Dorf in Niederbayern (Jenkofen). Zu dem Hof gehören zwei Wohnhäuser (ein altes aus den 1960er-Jahren, das den Eltern der jungen Frau gehört. Und ein neues ihres Bruders und seiner Frau). Hier ist sie aufgewachsen. Sie spricht mit einem bayerischen Dialekt (wie ihre Mutter, die irgendwann einmal im Hintergrund auftaucht – die Ähnlichkeit der beiden ist offensichtlich). Sie erzählt eine kurze Geschichte aus ihrer Vergangenheit, Kindheit oder Jugend. Von ihrem Heranwachsen auf diesem Hof. Mit dem Kirchturm in Sicht- und Hörweite. Die Erzählung aus ihrer Biografie ist nur ein Fragment, ein kurzer, zusammenhangsloser Ausschnitt.

Das zweite Bild ist ein Raum, in dem alte Erzählungen an neue Zuhörer weitergegeben werden. Ein Raum, in dem Geschichten überliefert werden. Ein Erzähl-Raum: ein Kino. Im Kino ist es dunkel. Der Alltag tritt für zwei Stunden (für die Zeit der Erzählung) in den Hintergrund. Die junge Frau sitzt in einem großen Kinosaal (in der dritten Reihe, links außen, von der Leinwand aus gesehen). Das Saallicht ist noch an, Zuschauer kommen herein (spärlich, es ist die Nachmittagsvorstellung). Dann geht das Licht aus. Werbung beginnt (man hört Musik, im Gesicht der Frau spiegelt sich die wechselnde Helligkeit und Farbigkeit der Leinwand). Die Geschichte, die die junge Frau hier erzählt, erzählt sie nebenbei, leise (ihrem linken Nachbarn, der auf dem Randplatz sitzt). Es ist die Nacherzählung einer uralten Geschichte: wie der Paulus auf Geschäftsreise vom Esel fiel. Vom Blitz getroffen, plötzlich blind. Er ist aus dem Rhythmus geworfen, den sein Leben bis jetzt Tag für Tag bestimmt hat. Die pausenlose Abfolge von Treffen, Entscheidungen, Besprechungen, Befehlen. Diese Routine ist jetzt unterbrochen. Jetzt muss er zurückschauen (in seine Erinnerung, weil seine Augen blind sind). Jetzt betrachtet er seine früheren Entscheidungen. Jetzt sieht er die Auswirkungen seiner Befehle (er hat Menschen ermorden lassen). Jetzt fällt es ihm wie Schuppen von den Augen (seine Grausamkeit). Jetzt kann er nicht mehr weitermachen wie bisher (weil er von sich selbst erschrocken ist).

Im dritten Bild nähert sich die junge Frau ihrem Arbeitsplatz. Eine große Firma im Industriegebiet einer Stadt (München). Sie fährt in ihrem Auto, wie jeden Morgen. Die Kamera schaut von der Rückbank durch die Windschutzscheibe nach vorn. Straße, Berufsverkehr. Firmengebäude. Die Frau ist von hinten sichtbar, leicht im Profil. Lenkrad, Hände. Sie erzählt während des Fahrens. Von ihrer Zukunft. Worauf sie zufährt. Sie fährt auf die Firma zu (Maschinenbau, MAN, Lastwagen), und sie fährt auf ihre Zukunft zu. In fünf Jahren – wo könnte sie da sein? Eine kurze Geschichte von der Zukunft. Eine Vermutung. Oder ein Wunsch. Wo würde sie gerne sein, in fünf Jahren oder in zehn? (Wieder nur ein Fragment, ein Ausschnitt).

BL 02 / Korbinian Jaud

Marek
Installation (drei Raummodelle
und drei Hörstücke)



Die Arbeit erzählt die Geschichte des Klangkünstlers Marek: eine Geschichte, die keiner strengen Erzählstruktur folgt, sondern die Freiheit lässt, mehrere biografische Episoden beliebig zusammenzufügen und zueinander in Beziehung zu setzen.

Drei perspektivisch konstruierte Raummodelle, in denen der Betrachter selbst Licht und Klang aktivieren kann, geben Einblick in eine karg möblierte Wohnung. In jedem der Zimmer befindet sich ein Tonabspielgerät – ein Kassettenrekorder, ein Anrufbeantworter, eine Anlage –, und in jedem Raum lassen sich Hörstücke belauschen, die Marek dort aufgenommen haben könnte, oder Nachrichten, die seine Mitmenschen ihm hier hinterlassen haben. Indem man durch verschiedene Szenen aus Mareks Alltag navigiert, wird immer mehr deutlich, dass der Protagonist sich in einer komplizierten biografischen Lage befindet, der er sich nicht gewachsen fühlt. Während er an der Vertonung jener Passage der Apostelgeschichte arbeitet, die von der lebensumstürzenden Blendung und Bekehrung des Apostels Paulus berichtet, verliert er sich im privaten Leben in einer starren Handlungsunfähigkeit. Beide Erzählungen, die fiktive Biografie Mareks und die darin – als Fiktion in der Fiktion – eingewobene künstlerische Bearbeitung der Pauluslegende, erhellen sich gegenseitig und lassen Rückschlüsse auf Mareks seelische Verfassung zu. Einzelne narrative Fragmente ergänzen sich so zum Bild eines Lebenskonflikts, der sich als die moderne Spiegelung des biblischen Damaskuserlebnisses entpuppt.

Sprecher Küche	Kia Böck, Evelyn Herbein, Vera Hollube, Anna-Lena Kalteis, Rupert Jaud, Korbinian Jaud, Niels Ringler
Sprecher Schlafzimmer	Andreas Knopp
Sprecher Tonstudio	Computervoices Alex, Bruce, Victoria, Whisper, Ralph ...
Tontechnik	Rupert Jaud
Elektronik	Thomas Silberhorn

OBERGESCHOSS

OG 05 / Thomas Silberhorn

achso
Leuchtkasten

Die Arbeit ist ein Leuchtkasten im erweiterten Sinn. Sensoren und ein plötzlich ausgelöster Blitz sorgen dafür, dass dem Nähertretenden durch die Bildfläche hindurch unvermutet ein blendend greller Schriftzug entgegengeschleudert wird: man reibt sich die Augen – und bemerkt, dass die Lichtattacke durch ihren starken Hell-Dunkel-Kontrast den lakonischen Ausruf „achso“ als Nachbild auf der Netzhaut hinterlassen hat.

OG 06 / Sandra Hauser

Rächäm
Video (14’40 min)

In der letzten Nacht vor seiner Hinrichtung durch die Römer legt Paulus vor Gott eine Lebensbeichte ab. Er offenbart, dass seine Liebe zu Jesus nicht auf eine rein geistliche Liebe beschränkt geblieben ist, sondern sich immer mehr in eine menschliche, fleischliche, männliche Liebe verwandelt hat. Während seines Bekenntnisses verzweifelt er daran, dass er die größte Bürde seines Lebens für Gott zwar überwinden will, es aber nicht kann. Während dieses inneren Kampfes eröffnet sich dem Betrachter eine zweite Ebene: Mit einer großen Schere beginnt Paulus seine weiße Soutane zu zerschneiden, bis sie einem Hochzeitskleid gleicht, und vollzieht schließlich, allein und für sich, die symbolische Trauung mit Jesus. Der Film erzählt mit wenigen Mitteln von einem Menschen, der mit sich und dem gewählten System in einen tiefen Konflikt gerät, von seiner Zerrissenheit – und seiner Entscheidung.

„[...] Du weißt, wie sehr ich mit meinem Innersten ins Gericht gegangen bin, immer und immer und immer wieder. Doch wann immer ich Jesus in meinem Geiste vor mir sah, konnte ich mich nicht lösen von der tiefen menschlichen Liebe. Oh Vater, welch Bürde, die du mir auferlegtest. Ich vermag die unendliche Größe dieser Bürde nicht zu deuten, ich spüre nur, wie sehr ich mit dem größten der Gefühle zu kämpfen hatte, ja noch immer zu kämpfen habe. Welch Zerrissenheit sich in meinem Herzen auftat. Jener Tag, als mir dein Sohn Jesus erschien – wie himmelsgleich seine Stimme zu mir sprach, wie sanft und klar sie direkt in mich eindrang und sich dort wie die Blätter einer weißen Lilie an die Wände meines Herzens schmiegte. Meine Seele, betört von diesem lieblichen Duft, flog in den Tagen meiner Blindheit zu dir, oh Herr, und ich fühle die Wärme, die Einigkeit, die göttliche Liebe, die uns überkam, als wir in die tiefsten Räume unserer Herzen vordrangen.

Wie wir uns betteten auf Blütenblätter.
Unsere Seelen begannen zu beten.

War's nur ein wunderlicher Traum? Eine Täuschung des Geistes, gar eine des Herzens? Dies dacht ich bei meinem Erwachen, ja, dies dacht ich noch lange Zeit, bis das Gefühl zu dir, oh Jesus, so stark in mir aufstieg, immer stärker und stärker, bis ich es fühlte wie die Wirklichkeit. Wir sind in Ewigkeit untrennbar verbunden in unserem Geiste und in unserem Herzen. Und wenn ich mich der Sünde hingebe, wann immer ich schwach bin und den Kampf nicht mehr zu kämpfen vermag, oh Jesus, wenn ich mich in die Untiefen meines Innersten stürze, und falle auf den warmen, weichen Boden deines Herzens, lebe ich die Schönheit, die Einigkeit meines Seins. Wir tanzen, wir lieben, wir leben – in Ewigkeit.

Die Zeit erstarrt, die Welt steht still und hält inne. Wir liegen uns in den Armen, halten die Herzen in unseren Händen. Oh Jesus, dies kann kein Teufelswerk sein, dies darf kein Teufelswerk sein. Dies bist du und dies bin ich und dies sind wir. Ich bereue, dass ich Böses getan und Gutes unterlassen habe. Herr Jesus Christus, du Sohn Gottes, erbarme dich meiner! Herr Jesus Christus, du Sohn Gottes, erbarme dich über mich Sünder! Nein, nein, nein. Ich kann nicht – ich wollte so sehr, aber ich kann nicht. Diese Liebe ist so rein, so... Ich kann sie nicht überkommen, Gott, Vater, ich kann nicht. Sie ist zu sehr in mir, zu sehr bei mir und mit mir – zu sehr ich. Die Bürde, die du mir auferlegtest, ist zu groß. Dein treuer Diener Paulus hat versagt.

Oh, hättest du doch nicht den Bann gerichtet gegen die fleischliche Liebe, wenn sie so sehr im Innersten eines Menschen ist, von so rechtschaffener, reiner Natur. Und doch es ist Sünde, und ich weiß das und ich glaube das. Ich nehme meine gerechte Strafe an, ich will sie durchleben mit all der Inbrunst, mit der ich auch dein Diener war, ich werde gerettet werden durch das Feuer, werde in der Hölle schmoren – nur Gott, Vater, lass mich nicht allein – sprich zu mir – sprich mit mir.

Vater? Ich kann dich nicht hören.
Wo bist du? Hast du mich verlassen?"

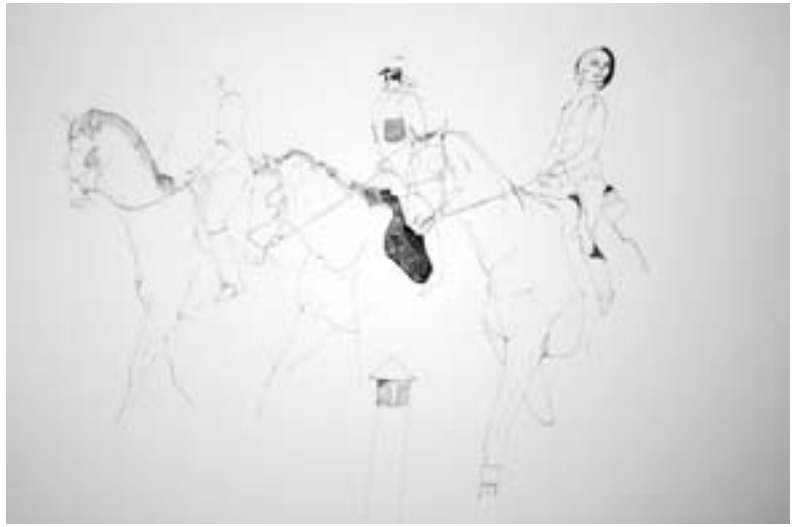
Paulus	Joachim Vollrath
Kostüm	Mimmi Hauser, Sandra Hauser
Licht	Matthias Carl
Drehort	Belacqua-Theater Wasserburg
Maske	Sandra Hauser
Drehbuch, Kamera, Regie	Sandra Hauser
Produktion	Sandra Hauser

Herzlichen Dank für die Unterstützung an Joachim Vollrath, Mimmi Hauser,
Matthias Carl, Uwe Bertram (Belacqua-Theater Wasserburg), Wilfried Ohlf (Bühntec),
Tobias Zohner, Hubert Sedlatschek, Thomas Hüttl

EG 01
EG 02
EG 03
EG 04

EG 01 / Elisabeth M. Reitmeier

o.T.
Zeichnungen

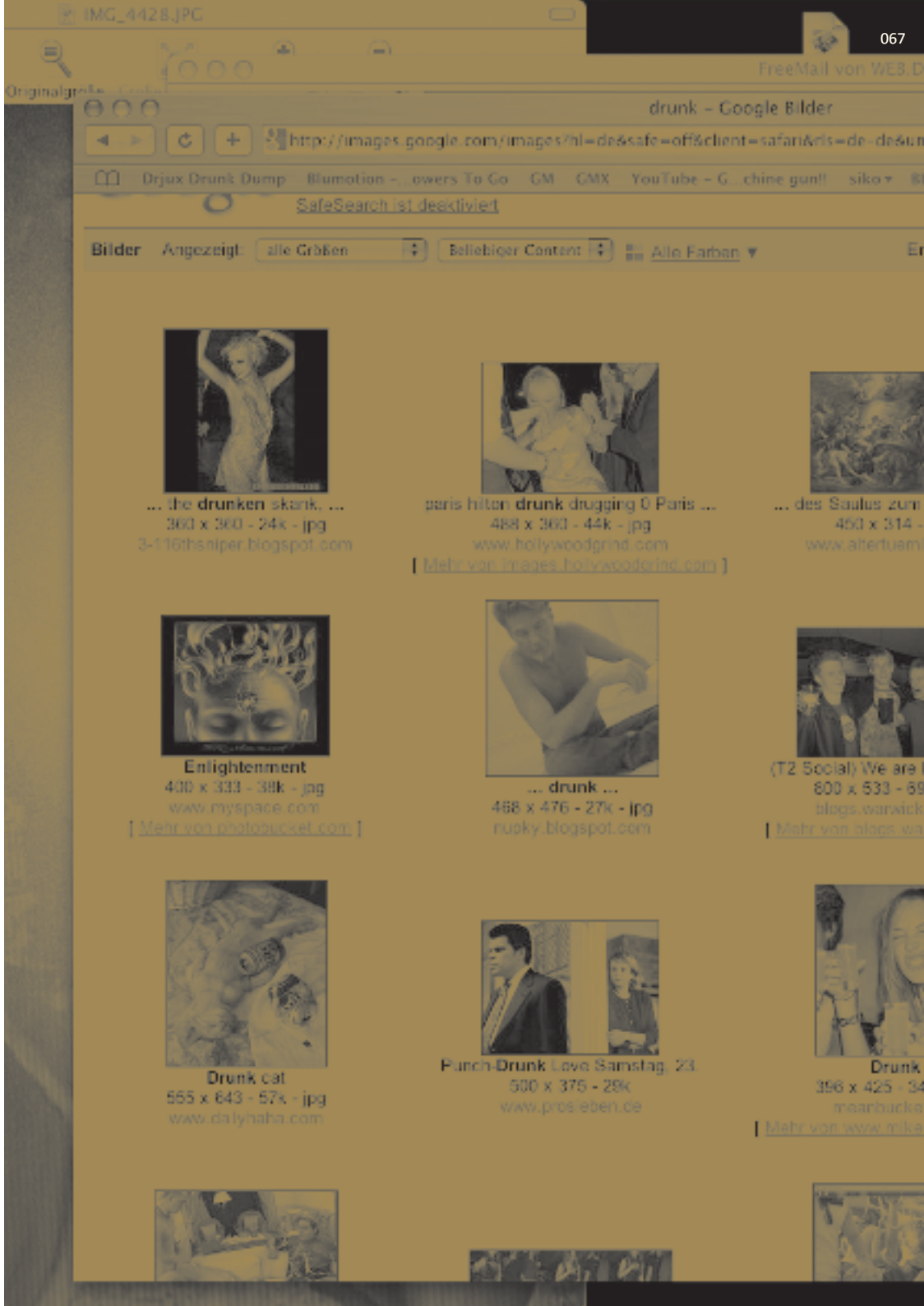


EG 02 / Nina Märkl

Is there a light
Zwei Zeichnungen
(Abbildungen sind ausschnitthaft)

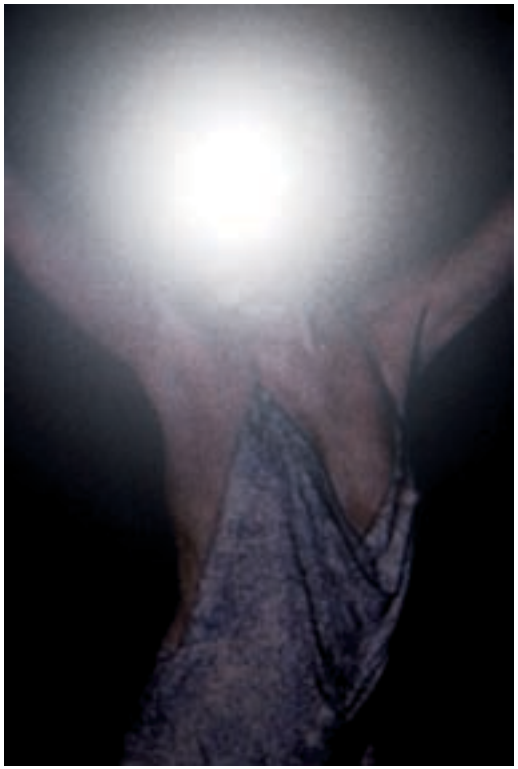
Alltagsfragmente: Eine Frau sitzt am Bildrand, gespiegelt: man meint zwei Frauen zu sehen, die Rücken an Rücken lehnen. Die eine Frau ist blind; das Gesicht der anderen ist mit Augen übersät, aber nicht alle Augen sind gesund. Menschen tragen Lampen, Votivgaben und andere Gegenstände, Symbole ihrer Sehnsüchte. Dann wieder reiten Menschen auf Pferden: Menschen, die nicht sehen können, auf Pferden, die Scheuklappen tragen. Dazwischen Brunnen und Statuen, die mit Holz ummantelt sind und unter ihrer Hülle unsichtbar bleiben.

Beide Zeichnungen stellen die Frage nach der Möglichkeit des Erkennens. Da alle Dinge, Menschen und Tiere dieser fiktiven Welt in der einen oder anderen Weise blind sind, bleibt offen, ob es einen richtigen Weg der Erkenntnis gibt, oder nur verschiedene Formen der Suche: Konstrukte, in denen man sich einrichtet, so gut es geht.



EG 04 / LangundTroia

everytime_DSC5662.tif (paris_hilton_drunk.jpg)
Banner auf Vinylplane



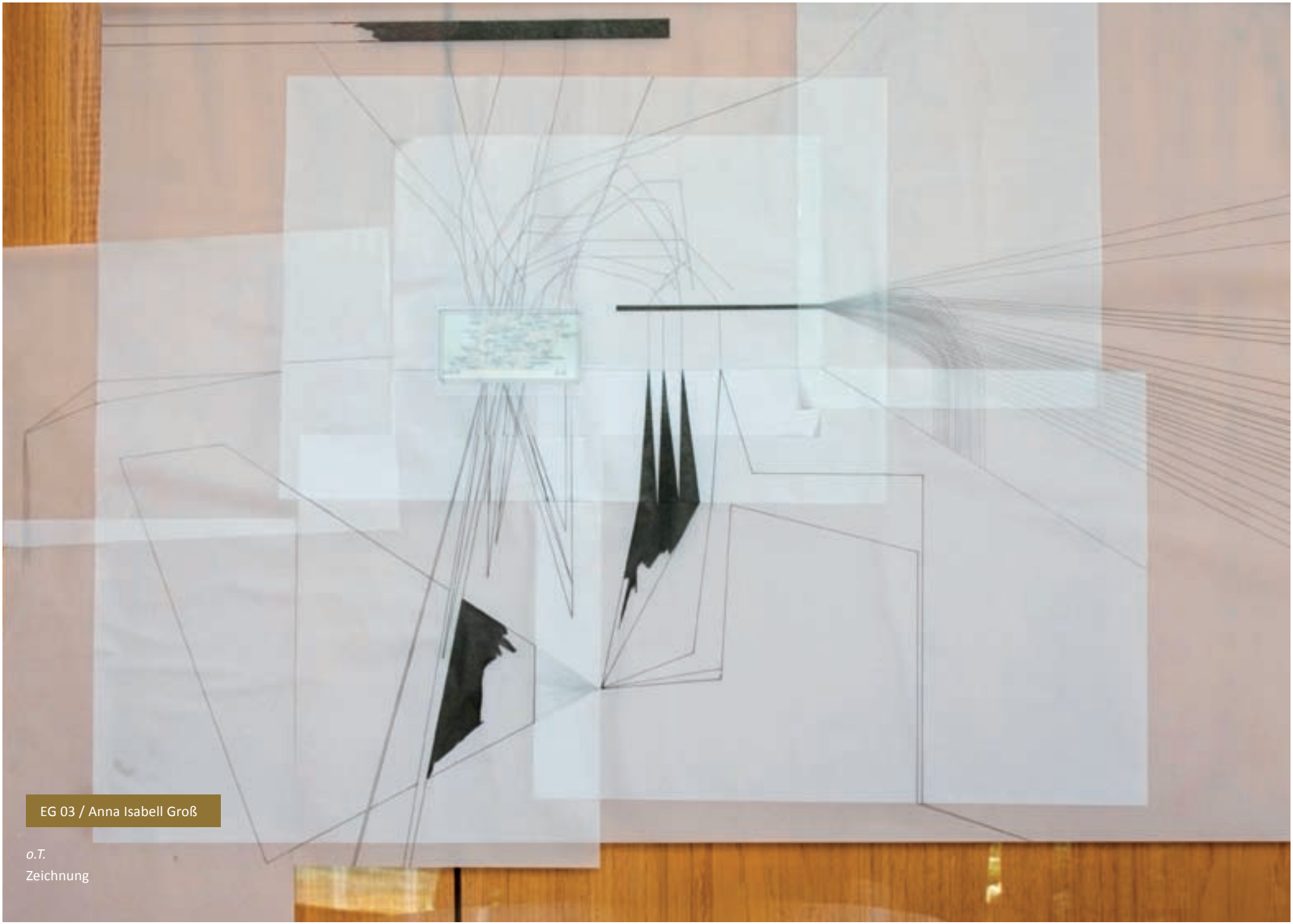
Send “Stars Are Blind” Paris Hilton Ringtone
to your Cell

I don’t mind spending some time
Just hanging here with you
Cause I don’t find too many guys
That treat me like you do
Those other guys all wanna take me for a ride
But when I walk they talk of suicide
Some people never get beyond their stupid pride
But you can see the real me inside
And I’m satisfied, oh no, ohh

Even though the gods are crazy
Even though the stars are blind
If you show me real love, baby
I’ll show you mine

I can make you nice and naughty
Be the devil and angel, too
Got a heart and soul and body
Let’s see what this love can do
Baby, I’m perfect for you

My love, ohh oh
I could be your confidante
Just one of your girlfriends
But I know that’s not what you want
If tomorrow the world ends
Why shouldn’t we be with the one we really love?
Now tell me who have you been dreaming of
I and I alone! Oh no, ohh



EG 03 / Anna Isabell Groß

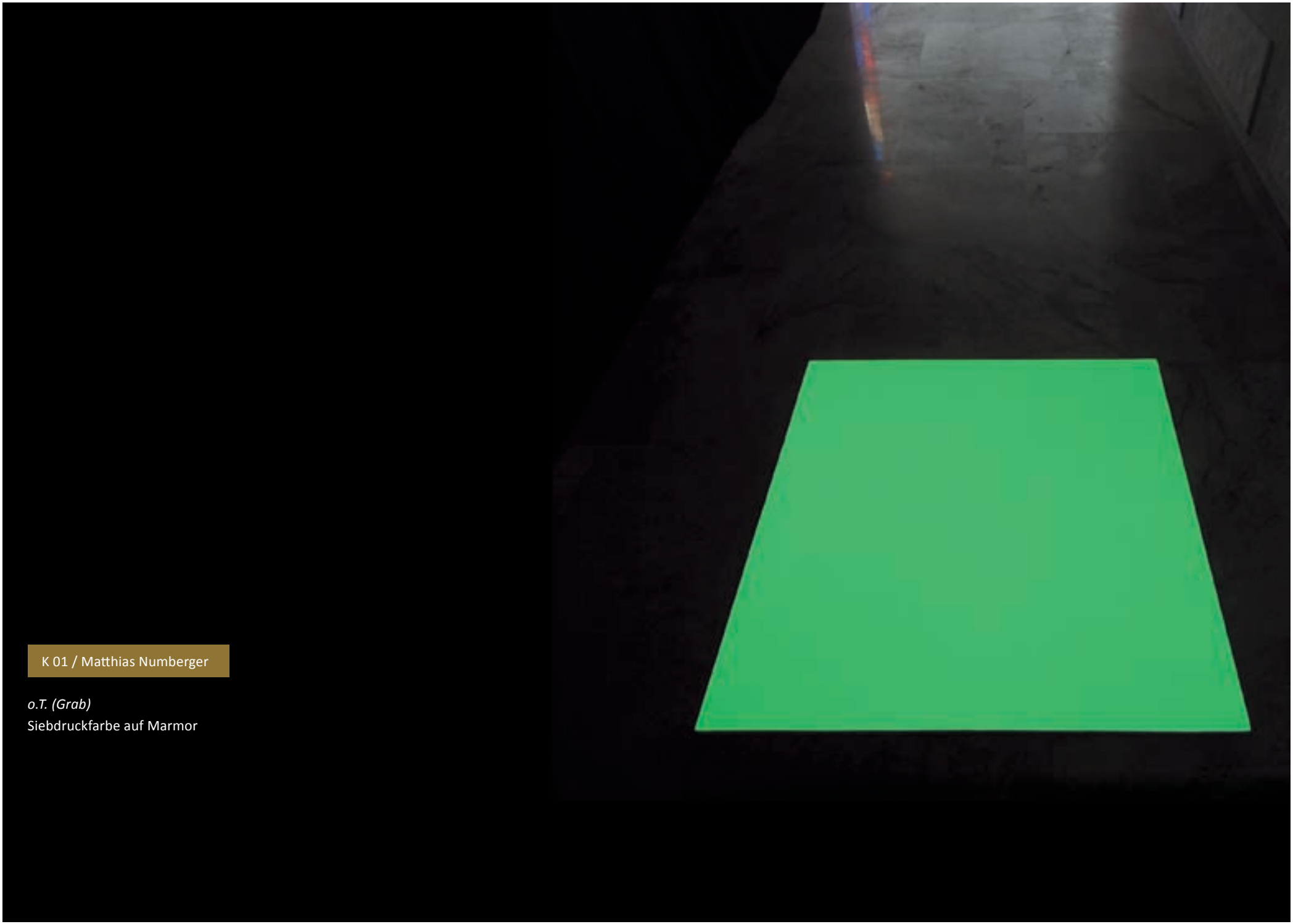
o.T.
Zeichnung

EG 04 / Tina Trümmer

Tina macht auf Paulus
Performance

Ein Mensch begeht den Garten der Katholischen Akademie. Sie ist barfuß, ihr Körper mit einer Papierbahn bedeckt, ihr Gesicht durch eine mit Gewebeband beklebte Halskrause unkenntlich gemacht. Die Person trägt einen Winkel aus zwei Holzfaserplatten auf der Schulter. Sie tritt in das Gebäude der Katholischen Akademie, legt den Winkel am Boden ab und zeichnet die Innenseite mit rotem Lippenstift nach. Sie schultert den Winkel wieder, geht zurück in den Garten und verschwindet durch ein Gebüsch.

KAPELLE



K 01 / Matthias Numberger

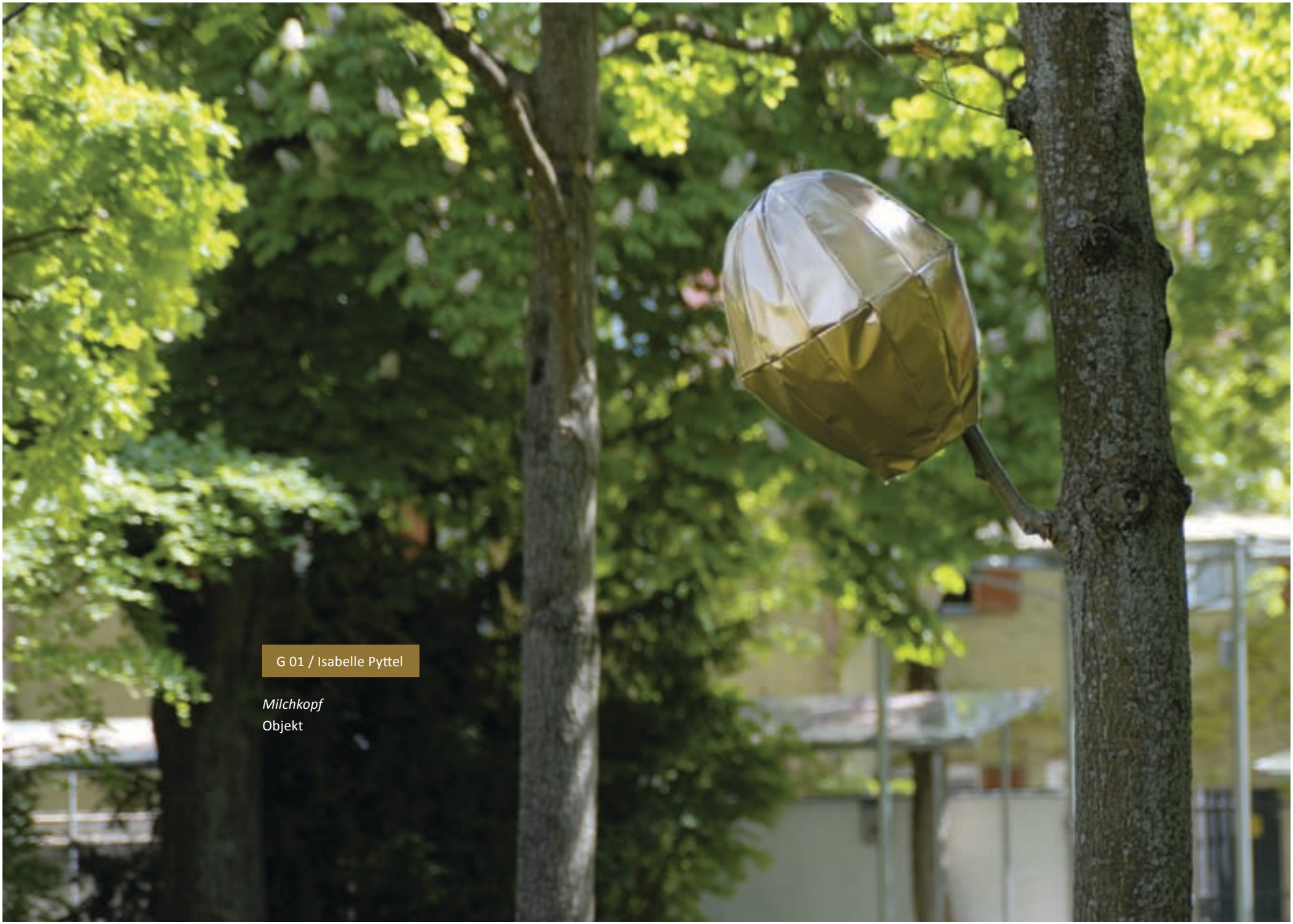
o.T. (Grab)
Siebdruckfarbe auf Marmor

Eine Marmorplatte liegt auf der Erde: ein Grab. Mit weißer Leuchtfarbe übermalt: ein Artefakt. Sein grünlicher Schein wird mit der Zeit schwächer und verschwindet.

Das Licht erlischt, die Leere des Grabes starrt Dich an.

Ein mystischer Moment, dem eine Flut von Neonlicht ein Ende setzt – und einen neuen Anfang bereitet.

GARTEN



G 01 / Isabelle Pyttel

Milchkopf
Objekt

Man habe einen Kopf in einem Schein, schlage ihn vom Körper. Es spritzt Milch. Sehr stark, zunächst weiß. Dann rosa. Wenn das Blut kommt, rot. Der Schein mit dem Kopf darin nässt weiß. Man hänge ihn auf und lasse ihn austropfen.

G 03 / Katrin Bertram

Ipsum
Installation

„Der Verstand ist sich das Kriterium aller Realität, aller Wirklichkeit. Was verstandlos ist, was sich widerspricht, ist Nichts; was der Vernunft widerspricht, widerspricht Gott. (...) Die Vernunft kann nur an einen mit ihrem Wesen übereinstimmenden Gott glauben, an einen Gott, der nicht unter ihrer eignen Würde ist, der vielmehr nur ihr eignes Wesen darstellt – d. h., die Vernunft glaubt nur an sich, an die Realität, die Wahrheit ihres eignen Wesens. (...) Was bejahst du, was vergegenständlichst du also in Gott? Deinen eignen Verstand. Gott ist dein höchster Begriff und Verstand, dein höchstes Denkvermögen. (...) Was ich im Verstande als wesenhaft erkenne, setze ich in Gott als seiend: Gott ist, was der Verstand als das Höchste denkt. Was ich aber als wesenhaft erkenne, darin offenbart sich das Wesen meines Verstandes, darin zeigt sich die Kraft meines Denkvermögens."

Ludwig Feuerbach: Das Wesen des Christentums, 1841

Ein begehbarer Kubus birgt in seinem Inneren einen kleinen, rundum mit Spiegeln verkleideten Raum. Der Betrachter, der eintritt und die Tür hinter sich schließt, erlebt die Konfrontation mit sich selbst, hundertfach reflektiert, ins Unendliche verschwimmend und beengend zugleich. Lauter Gospelgesang ertönt, der eindringlich, fast ekstatisch von der Sehnsucht nach Gott erzählt. Die Stimme des Sängers erfüllt den Raum so sehr, dass sie zur Stimme des Betrachters wird, welcher vor die Entscheidung gestellt ist, diese Form der Gottessuche für sich selbst anzunehmen oder abzulehnen.

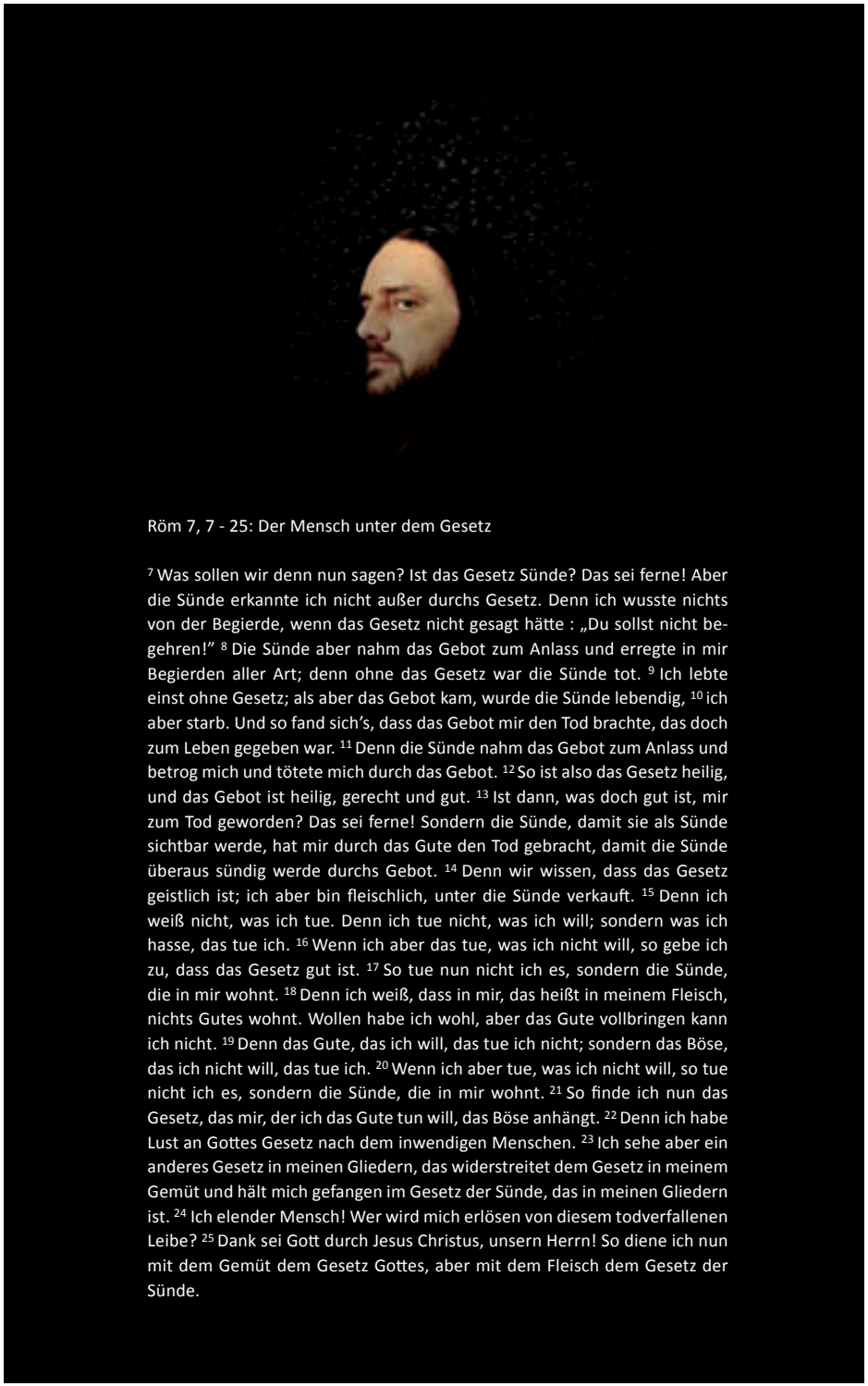
G 02 / Carmen Runge und Sophia Süßmilch

Der Puppenspieler
Installation

Vater unser im Himmel
geheiligt werde Dein Name
Dein Reich komme
Dein Wille geschehe
wie im Himmel
so auf Erden
unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld
wie auch wir
vergeben unseren Schuldigern
und führe uns nicht in Versuchung
sondern erlöse uns von dem Bösen
denn Dein ist das Reich
und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit
Amen

VH 01 / Teo Lingner

Paulus mit Fliegen
Video (2’30 min)



Röm 7, 7 - 25: Der Mensch unter dem Gesetz

7 Was sollen wir denn nun sagen? Ist das Gesetz Sünde? Das sei ferne! Aber
die Sünde erkannte ich nicht außer durchs Gesetz. Denn ich wusste nichts
von der Begierde, wenn das Gesetz nicht gesagt hätte : „Du sollst nicht be-
gehren!" 8 Die Sünde aber nahm das Gebot zum Anlass und erregte in mir
Begierden aller Art; denn ohne das Gesetz war die Sünde tot. 9 Ich lebte
einst ohne Gesetz; als aber das Gebot kam, wurde die Sünde lebendig, 10 ich
aber starb. Und so fand sich's, dass das Gebot mir den Tod brachte, das doch
zum Leben gegeben war. 11 Denn die Sünde nahm das Gebot zum Anlass und
betrog mich und tötete mich durch das Gebot. 12 So ist also das Gesetz heilig,
und das Gebot ist heilig, gerecht und gut. 13 Ist dann, was doch gut ist, mir
zum Tod geworden? Das sei ferne! Sondern die Sünde, damit sie als Sünde
sichtbar werde, hat mir durch das Gute den Tod gebracht, damit die Sünde
überaus sündig werde durchs Gebot. 14 Denn wir wissen, dass das Gesetz
geistlich ist; ich aber bin fleischlich, unter die Sünde verkauft. 15 Denn ich
weiß nicht, was ich tue. Denn ich tue nicht, was ich will; sondern was ich
hasse, das tue ich. 16 Wenn ich aber das tue, was ich nicht will, so gebe ich
zu, dass das Gesetz gut ist. 17 So tue nun nicht ich es, sondern die Sünde,
die in mir wohnt. 18 Denn ich weiß, dass in mir, das heißt in meinem Fleisch,
nichts Gutes wohnt. Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann
ich nicht. 19 Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse,
das ich nicht will, das tue ich. 20 Wenn ich aber tue, was ich nicht will, so tue
nicht ich es, sondern die Sünde, die in mir wohnt. 21 So finde ich nun das
Gesetz, das mir, der ich das Gute tun will, das Böse anhängt. 22 Denn ich habe
Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen. 23 Ich sehe aber ein
anderes Gesetz in meinen Gliedern, das widerstreitet dem Gesetz in meinem
Gemüt und hält mich gefangen im Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern
ist. 24 Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen
Leibe? 25 Dank sei Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn! So diene ich nun
mit dem Gemüt dem Gesetz Gottes, aber mit dem Fleisch dem Gesetz der
Sünde.

AUDITORIUM

AT 01 / Felix Burger

Missionary and Tramp
Video (4'45 min)

Paulus von Tarsus, Verfolger, Verfolgter, Apostel, Missionar und eigentlicher Gründer des modernen Christentums, begegnet Charlie Chaplin, der Filmikone der frühen Hollywoodära, die in der tragischen Figur des Tramps eine ganze Generation prägte.

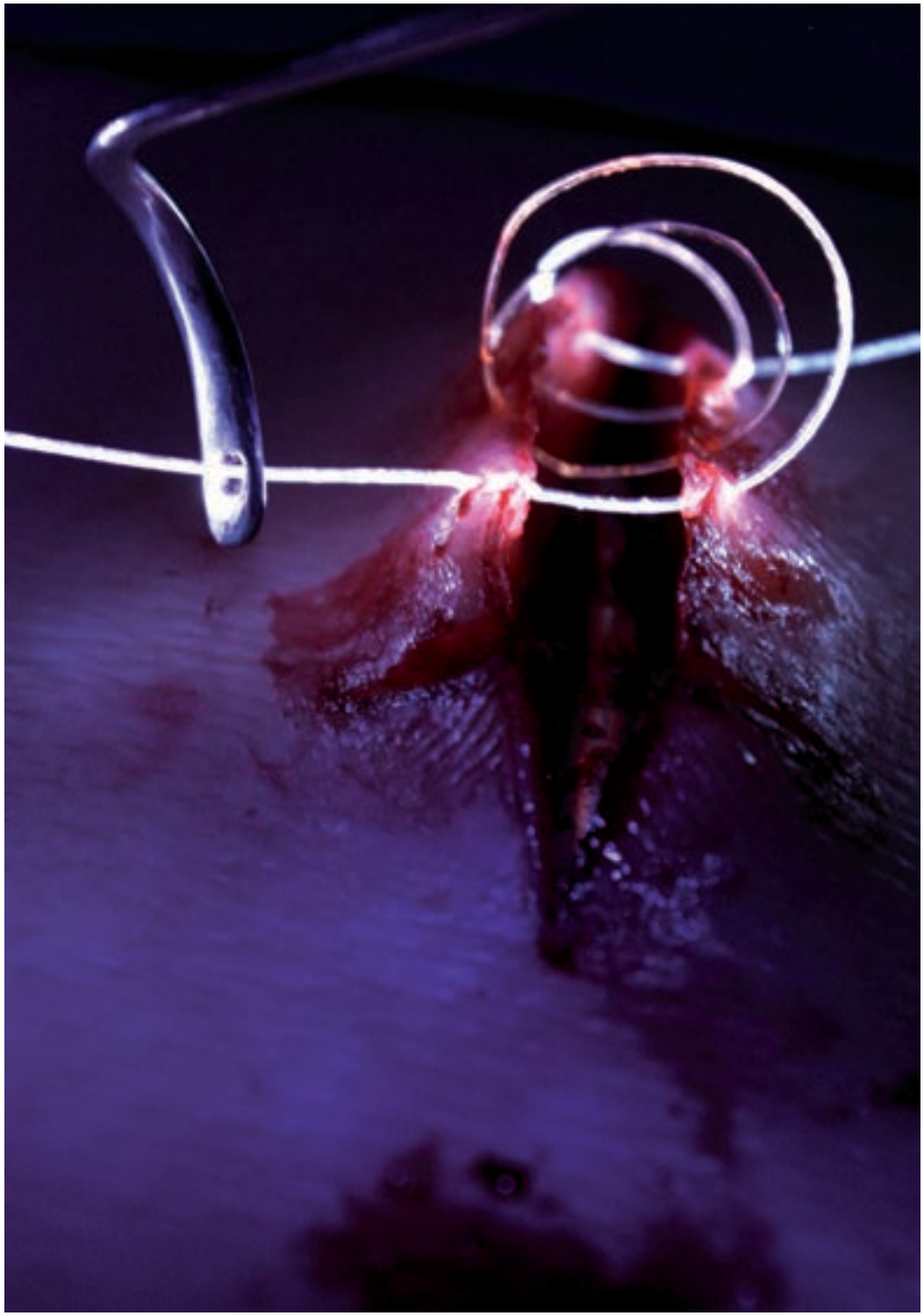
Die Geschichte beginnt mit einem Missgeschick: Als Paulus wort- und gestenreich versucht, Chaplin zum Christentum zu bekehren, köpft der Tramp den Apostel versehentlich mit seinem Spazierstock. Mit der List des Verzweifelten bemüht Chaplin sich nun, das abgeschlagene Haupt unauffällig zu entsorgen – und führt so in einer skurrilen Neuinterpretation der biblischen Geschehnisse ganz nebenbei durch verschiedene Stationen der Paulus-Biographie: von der Flucht aus Damaskus, die dem Apostel gelingt, indem er sich heimlich in einem Korb von der Stadtmauer abseilen lässt, über die staatlich angeordnete Verfolgung des Missionars bis hin zur Legende von den drei Quellen, die bei der Enthauptung des Paulus dort entsprungen sein sollen, wo sein Kopf am Boden aufschlug.

Charlie Chaplin	Wenzel Brücher
Paul of Tarsus	Korbinian Jaud
Officer	Martin Potsch
Assistenz und Maske	Sandra Hauser
Maske (Kopfdouble)	Heidi Moser-Neumayr
Spezialeffekte	Max Biek
in weiteren Rollen	Liliane Filser

AT 02
AT 03

AT 02 / Ben Goossens

dogmaimplantat
10 Seiten eines Wissenschaftsmagazins
in Objektrahmen



Der Chip wird unter der Haut im polsternden Fettgewebe platziert.

Inneren schon immer wollte: glücklich, zufrieden und selbstbewusst, da durch den christlichen Glauben und der Liebe zu Gott geleitet." Was sich wie die Utopie aus einem Sciencefictionroman anhört, könnte in naher Zukunft Wirklichkeit werden. Einem Team von Experten aus den Bereichen der Nanotechnologie, Mikrobiologie, Neurologie, Medizin und Psychologie ist es angeblich nach jahrelanger Forschung und zahlreichen Experimenten gelungen, einen ersten Prototypen des Implantats zu entwickeln. Wobei der jetzige Prototyp in seiner Herstellung noch um ein vielfaches zu kostspielig und aufwendig ist, als dass von einer Eignung für die Massenproduktion und damit für den Markt die Rede sein könnte. Das Implantat dient der Sicherstellung von körperlichem und seelischem Wohlbefinden. Dh. es steuert und überwacht die Funktionen und Bedürfnisse des Körpers und gewährleistet geistige Klarheit und psychische Ausgeglichenheit. Die körperlichen und seelischen Bedürfnisse des Implantatträgers werden auf verblüffend exakte Weise mit den Richtlinien für ein dem Glauben gewidmetes Leben synchronisiert.

Durch implantatgesteuerte Absonderung der jeweiligen Hormone und Neurotransmitter fällt z.B. der Verzicht auf übermäßige Nahrungsaufnahme, Alkohol und Nikotin nicht nur leicht, sondern wird gar nicht mehr als Verzicht wahrgenommen, da das Implantat über den Körper dem Gehirn signalisiert, dass er keinen Bedarf an den jeweiligen Substanzen hat. Selbst das Verlangen nach Geschlechtsverkehr vor und außerhalb der Ehe gehören durch die genaue Regulierung von DHEA (Dehydroepiandrosteron – ein Botenstoff, der in der Nebennierenrinde produziert wird und als Vorläufersubstanz die Bildung von Geschlechtshormonen (Östrogen, Testosteron) anregt) der Vergangenheit an.

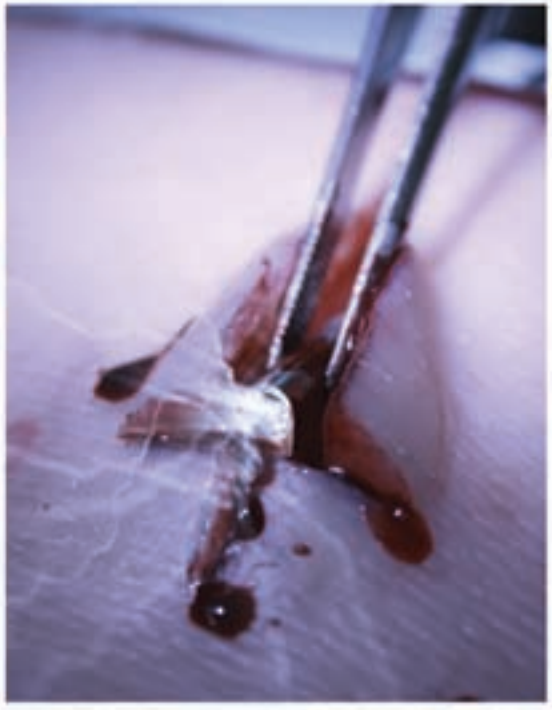
Auch Schlafstörungen können mithilfe des Hormons Melatonin, das während der Nacht (lichtabhängig) in der Zirbeldrüse gebildet wird, geregelt werden, indem das Implantat dieses in regelmäßigen Abständen durch seine semipermeable Außenschicht absondert.

Des Weiteren kann das Implantat Informationen über Störungen der Homöostase des Körpers und der Psyche in Form von Transmittern und Hormonen, die in den Chip eindringen, an einen externen Rechner senden. Dieser kann die Daten auswerten und sofort die nötigen Schritte einleiten, die in einem Notfall, wie beispielsweise einem bevorstehenden Herzinfarkt, entscheidend sind. So würde die Position des Implantatträgers an das nächstliegende Krankenhaus gesendet werden, und im besten Fall wären die Ärzte noch vor dem eintreten des Herzstillstandes vor Ort. Schwere Folgeschäden können verhindert und ein Menschenleben gerettet werden.

„Mithilfe des Implantats werden die Menschen aber nicht nur gesund und leistungs-

Das Implantat dient der Sicherstellung von körperlichem und seelischem Wohlbefinden.

Noch erfolgt das Einsetzen des Implantats operativ. Geplant ist ein pillengroßes Modell für die orale Aufnahme.



AT 03 / Anja Buchheister

seule
4 Objektrahmen mit
bearbeiteten Digitalprints

Fotografien eines Kirchen-Innenraums lehnen in dunklen Objektrahmen. Mit dem Cutter werden einzelne Säulen herausgeschnitten: sie schälen sich aus dem Raum des Fotos in den dreidimensionalen Raum des Rahmens und biegen sich wieder zurück ins Foto.

Die eigentlich so schweren, monumentalen Säulen stehen dem Kirchenraum nicht mehr als Stützen zur Verfügung. Befreit von ihrer tragenden Funktion beginnen sie ein Eigenleben, verbinden sich miteinander – oder kämpfen sie? –, verlassen den Kirchenraum durch Fenster und Türen, widersetzen sich der Realität und schaffen neuen Raum.

Der vierte Rahmen zeigt ein Fassadendetail der Münchner St.-Pauls-Kirche. Ein Teil der Wand schält sich ab und gibt den Blick frei auf eine jetzt einsam dastehende Paulusfigur; der Himmel ist zerschnitten.

AT 03
AT 04
AT 05

AT 04 / Florian Froese-Peeck

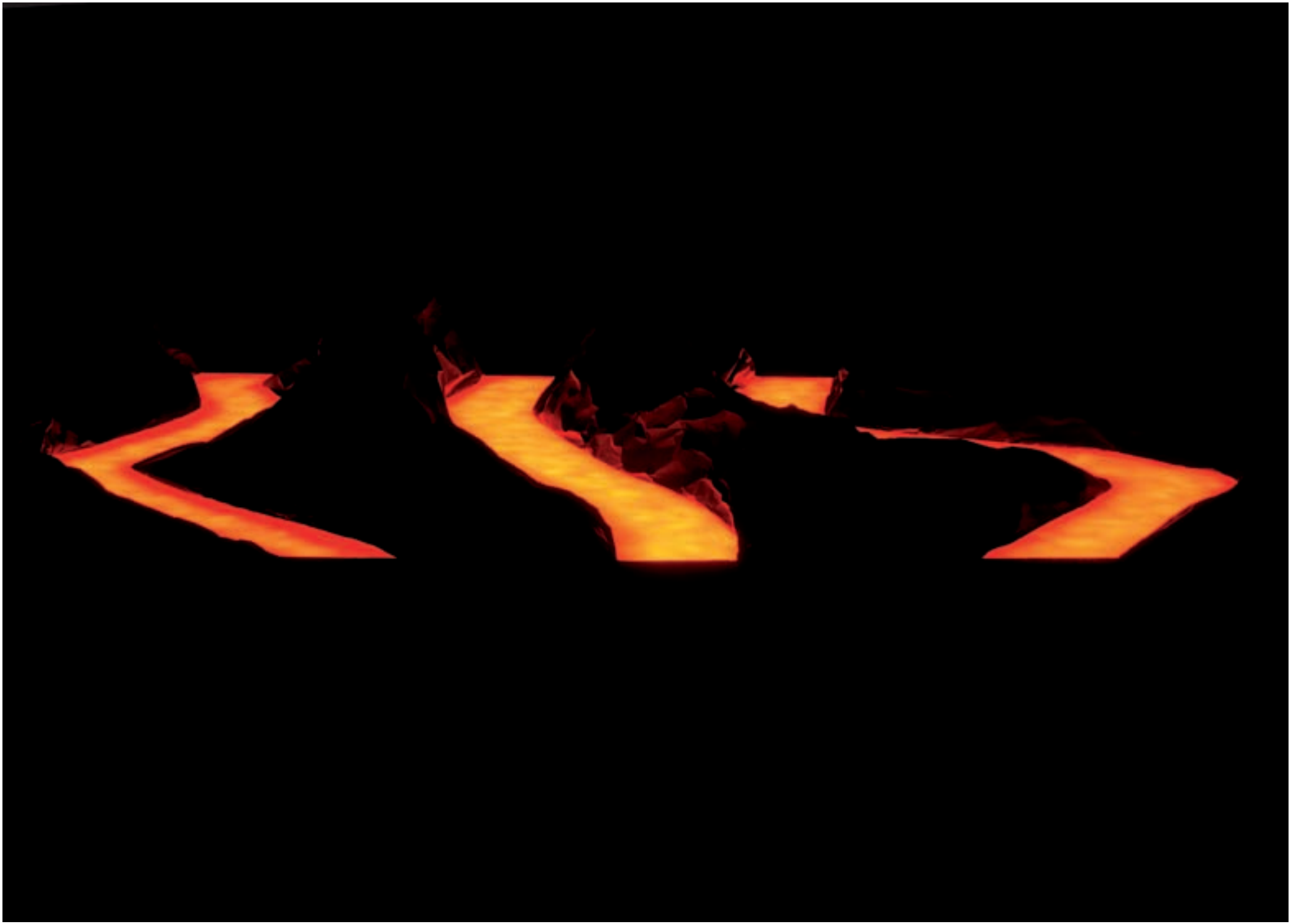
„Du sollst den Menschen,
der Du warst, ablegen,
wie man alte Kleider ablegt“
Installation

Im Korridor zwischen Auditorium und Foyer scheint die Deckentäfelung aus den Fugen geraten zu sein. Ein Teil der Holzlamellen senkt sich unvermittelt bis zum Boden herab und bildet eine Barriere, die nur durch eine kleine Öffnung durchbrochen wird; sie ist gerade groß genug, um einer Person im Kriechgang den Einlass in einen engen Tunnel zu ermöglichen, der am anderen Ende in einer Lawine abgelegter Altkleider mündet. Die Installation variiert das aus traditionellen Übergangsriten bekannte Motiv der symbolischen Passage von einem alten Leben in ein neues: Das Hindurchkriechen ist ein transitorischer Zustand, der ein Vorher und ein Nachher voneinander trennt. Man lässt Schmerz hinter sich, eine Krankheit wird überwunden, ein biografischer Abschnitt beendet, ein anderer kann beginnen.

Die Arbeit nimmt einerseits ganz direkt bezug auf Vorstellungen des alten Volksglaubens, der vielerorts sogenannte Durchkriechbräuche kannte. Meist waren es natürliche Felsformationen in exponierter Lage, die sich als Schlupfsteine anboten. Kapellen und Kirchen wurden an solchen Plätzen errichtet, und auch künstliche Schlupfsteine sind bekannt, die – wie etwa der Durchkriechaltar in der Krypta des Freisinger Doms – einen Teil der Sakralarchitektur bildeten. Andererseits klingt die Legende vom Erweckungserlebnis des Paulus an: die Vorstellung von dem einen, lebenswendenden Moment der Erkenntnis, der ganz plötzlich das Weltbild eines Menschen zum Wanken bringt und alles in eine neue Beziehung setzt. So mahnt Paulus selbst, gleichsam als Nachhall seiner eigenen Erfahrung, die urchristliche Gemeinde in Ephesus: „Legt von euch ab den alten Menschen [...] und zieht den neuen Menschen an“ (Eph 4,22 - 24) – ganz so, wie man ein Kleid wechselt, eine Haut abstreift.

AT 05 / Max Biek

Erleuchtungsmaschine
Installation



Landschaft zwischen Rom, Paris und München.

Max Biek erklärt die Welt; die Welt ist zeitlos, ewig, apokalyptisch. Wie Motten vor dem Licht verharrt der Mensch. Er wird gelockt, in den Bann gezogen, danach alleingelassen. Ströme ergreifen ihn.

Erbarmungslos erfährt der Mensch die Welt, sieht sich vor mir. Ich bin Gott, bin das Licht der Welt. Ich bin alles.

Am Ende geblendet kennst du Gott.

AUSSENSTELLE

AS / Paulskirche / **Christian Hartard**

Aus heiterem Himmel
Soundinstallation

Ein leises Schwirren in der Luft, noch kaum zu orten, anschwellend, abschwellend: ein Helikopter, der weit weg kreist, sich entfernt, wieder näherkommt. Das Geräusch wird lauter, die Maschine nimmt Kurs auf St. Paul, scheint über dem Dach zu schweben. Nach einem Augenblick der Ungewissheit senkt sie sich, um mit einem fast körperlich spürbaren Dröhnen mitten in der Kirche zur Landung anzusetzen. Für einen Moment füllt der Rotorenlärm des im Raum stehenden Helikopters das Kirchenschiff, dann hebt die Maschine sich plötzlich wieder, steigt auf, dreht ab, verschallt: wie eine gewaltsam ins Leben eingreifende Instanz. So sind die Pole abgesteckt, zwischen denen ein unerklärliches, übernatürliches Dazwischenfahren in die eigene Biographie erlebt wird: die Hoffnung auf Rettung – und die Furcht vor unentrinnbarer Bedrohung.

01
02
03
04
05
06
07
08
09
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28

01 / Simone Kessler / S. 021

*1985 in Regensburg. Seit 2007 Studium bei Stephan Huber an der Akademie der Bildenden Künste München.

02 / Ben Goossens / S. 104

*1982 in München. 2004-2007 Ausbildung an der Berufsfachschule für Schreiner in Garmisch-Partenkirchen, seit 2007 Studium bei Stephan Huber an der Akademie der Bildenden Künste München.

03 / Felix Burger / S. 097

*1982 in München. Seit 2003 Studium bei Horst Sauerbruch und Stephan Huber an der Akademie der Bildenden Künste München, 2004/2005 Studium an der Akademie der Bildenden Künste Wien bei Peter Kogler. Seit 2008 Meisterschüler und Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes. Teilnehmer am Bundeswettbewerb Kunststudentinnen und Kunststudenten stellen aus (Kunsthalle Bonn, 2009), Stipendiat an den ISCP Studios New York (2010). www.felix-burger.de

04 / Wolfgang Stehle

Geboren.
Künstlerischer Mitarbeiter bei Prof. Stephan Huber.

05 / Carmen Runge und Sophia Süßmilch / S. 089

Wurde im letzten Jahrhundert geboren und stirbt in diesem. 2005/2006 Studium der spanischen Philologie an der Universität München, seit 2006 Studium bei Stephan Huber an der Akademie der Bildenden Künste München. Seit 2008 Stipendiatin der Rosa-Luxemburg-Stiftung.

06 / Anita Edenhofer / S. 009

*1982 in München, aufgewachsen in Gröbenzell. 2003-2004 Praktikum bei dem Künstlerduo Empfangshalle, seit 2004 Studium an der Akademie der Bildenden Künste München bei Hermann Pitz, seit 2007 bei Stephan Huber.

07 / Max Biek / S. 122

*1979 in München-Großhadern. Aufgewachsen in Kreuzwinkel bei München. Angefangenes Philosophiestudium, infolge eines Neigungswechsels Ausbildung zum Holzbildhauer und seit 2006 Studium bei Stephan Huber an der Akademie der Bildenden Künste München.

08 / Thomas Silberhorn / S. 044

*1982 in München. 2004-2008 Studium an der Freien Kunstwerkstatt München, seit 2008 Studium bei Stephan Huber an der Akademie der Bildenden Künste München.

09 / Matthias Numberger / S. 075

*1984 in München. Praktikum beim Künstlerduo Empfangshalle, Assistent der Bildhauer Venske & Spänle, Assistent des Fotokünstlers Roland Fischer. Seit 2006 Studium bei Stephan Huber an der Akademie der Bildenden Künste München.

10 / Anna Isabell Groß und Tina Trümmer/ S. 069

*1983 in Gummersbach. 2002-2005 Schreinerlehre, 2006 Studienaufenthalte in Südamerika und Italien, Salzburger Sommerakademie für Bildende Kunst bei Guillaume Bijl. Seit 2006 Studium bei Stephan Huber an der Akademie der Bildenden Künste München, 2007 Salzburger Sommerakademie bei Roman Opalka.

11 / Katrin Bertram / S. 085

*1979 in Hannover. 1998-2002 Studium der Internationalen Betriebswirtschaftslehre an der South Bank University Business School in London / UK und der Universidad de Valencia / Spanien. 2002-2004 Projektleiterin für Training und Kommunikation neuer Technologien bei einem Industrieunternehmen in Luzern / Schweiz, seit 2005 Projektleiterin für die Einführung neuer Technologien bei einem Münchner Medienunternehmen.
Seit 2002 freie fotografische Tätigkeit, 2007 Stipendiatin an der Internationalen Sommerakademie für Bildende Kunst in Salzburg und Gaststudium an der Universität der Künste in Berlin bei Katharina Sieverding, seit 2008 Studium bei Stephan Huber an der Akademie der Bildenden Künste München. www.katrinbertram.com

12 / Elisabeth M. Reitmeier / S. 058

*1984 in Trostberg. Seit 2005 Studium bei Stephan Huber an der Akademie der Bildenden Künste München.

13 / Anja Buchheister / S. 109

*1978 in Wolfenbüttel. 1997-2002 Studium Kommunikationsdesign an der FH Mannheim, seit 2004 Studium bei Stephan Huber an der Akademie der Bildenden Künste München.
www.flachware.de/anja-buchheister

14 / Stephan Huber

*1952 in Lindenberg. Seit 2004 Professur an der Akademie der Bildenden Künste München.

15 / Teo Lingner / S. 093

*1977 in Râmnicu Vâlcea / Rumänien. 1996-2001 Studium der Französischen und Rumänischen Sprach- und Literaturwissenschaft an der Babes-Bolyai-Universität in Klausenburg, seit 2005 Studium bei Stephan Huber an der Akademie der Bildenden Künste München.

16 / Sandra Hauser / S. 049

*1983 in Bad Aibling. 2002-2003 Ausstattungsassistenz am Prinzregententheater München, seit 2003 selbständige Tätigkeit als Bühnen- und Kostümbildnerin und im Bereich Regie (Prinzregententheater, Metropoltheater München u.a.). Seit 2006 Studium bei Stephan Huber an der Akademie der bildenden Künste München.
www.sandrahauser.org

17 / Gabi Blum / S. 013

*1979 im Odenwald. 1999-2000 Frankfurter Schule für Bekleidung und Mode, 2000-2003 Designschule München, seitdem Arbeit als Grafikerin. Seit 2008 Studium bei Stephan Huber an der Akademie der Bildenden Künste München. www.gabiblum.de

18 / Diego Perathoner / S. 004

*1981 in Brixen / Italien. 1995-1999 Holzbildhauerlehre im Familienbetrieb, 1999 Gesellenbrief. Seit 2005 Studium bei Stephan Huber an der Akademie der Bildenden Künste München.

19 / Christian Hartard / S. 127

*1977 in München. 1998-2003 Ausbildung an der Deutschen Journalistenschule und Kunstgeschichtsstudium in München, seit 2004 Studium bei Stephan Huber an der Akademie der Bildenden Künste München. Promotionsstipendium der Studienstiftung des Deutschen Volkes, 2008 kunstwissenschaftliche Promotion, Promotionspreis der Münchner Universitätsgesellschaft.
www.freischwimmer.net

20 / Anna Pfanzelt / S. 018

*1985 in Füssen. 2003-2006 Ausbildung zur Holzbildhauerin an der Schnitzschule Oberammergau, seit 2008 Studium bei Stephan Huber an der Akademie der Bildenden Künste München.

21 / Isabelle Pyttel / S. 079

*1987 in Benediktbeuern. 2006/2007 Studium an der Universität München, seit 2007 Studium bei Stephan Huber an der Akademie der Bildenden Künste München.

22 / Ling Zhang / S. 030

*1983 in China. 2003-2008 Studium an der Zentralen Kunstakademie Peking, seit 2008 Studium bei Stephan Huber an der Akademie der Bildenden Künste München.

23 / Ali Karaduman / S. 026

*1977 in Kayseri / Türkei. 1997-2002 Bildhauereistudium an der Kunstakademie Kayseri, seit 2004 Studium bei Stephan Huber an der Akademie der Bildenden Künste München.

24 / Nina Märkl / S. 061

*1979 in Dachau. 1999-2002 Studium der Germanistik und Kunstpädagogik an der Universität München, seit 2002 Studium an der Akademie der Bildenden Künste München bei Fridhelm Klein (2002-2004), Matthias Wähner (2004-2006) und Stephan Huber (2006-2009). 2008 Erstes Staatsexamen für Kunstpädagogik, Jubiläumsstipendium der Akademie der Bildenden Künste München und JAB-Anstoetz-Kunstpreis. 2009 Diplom. Europäisches Stipendium Oberbayern 2009.

25 / Korbinian Jaud / S. 039

*1983 in Traunstein. Seit 2004 Studium an der Akademie der Bildenden Künste München bei Hermann Pitz, seit 2005 bei Stephan Huber. 2007 Gaststudium bei Erwin Wurm an der Universität für Angewandte Kunst Wien.

26 / Fudo Lang / S. 065

Fudo Lang, *1978 in San Diego. 1999-2001 Studium der europäischen Ethnologie und Kunstgeschichte, 2001-2004 Leitung des Münchner Off-Theaters und Musikclubs Pathos Transport Theater. Seit 2004 Studium an der Akademie der Bildenden Künste München bei Klaus vom Bruch, seit 2006 bei Stephan Huber.

Alberto Troia, *1986 in München. Seit 2005 Studium an der Akademie der Bildenden Künste München bei Klaus vom Bruch.

27 / Florian Geierstanger / S. 034

*1981 in Oberstdorf / Allgäu. Seit 2003 Studium an der Akademie der Bildenden Künste München, seit 2007 bei Stephan Huber. 2007/2008 Gast der Dokumentarfilmabteilung der Hochschule für Fernsehen und Film München. http://florian.geierstanger.org/

28 / Florian Froese-Peeck / S. 116

*1975 in München. 2002 Abschluss an der Berufsfachschule für Holzbildhauer in München, seit 2004 Studium bei Stephan Huber an der Akademie der Bildenden Künste München. 2008 Artist in Residence der Fundament Foundation, Tilburg / Niederlande.

Impressum

Katalog zur Ausstellung DER GROSSE P(aulus)
07. Mai bis 17. Juli 2009

Katholische Akademie
in Bayern

© 2009: Katholische Akademie in Bayern
Direktor: Dr. Florian Schuller
Mandlstraße 23
80802 München
Telefon (089) 38 10 20

Fotos
S. 4-5: Simon Perathoner
S. 6-8, 10-11, 14-17, 24-25, 27, 28-29, 34, 40, 46, 47, 55-57, 74_1 ,
76-77, 78, 82-84, 90-92, 110-115, 118-119: Matthias Numberger
S. 18-20, 22-23, 26, 62-64, 66-67, 80-81, 120: Simone Kessler
S. 72, 74_2, 102-103, 110-112: Anja Buchheister
S. 86-88: Katrin Bertram
S. 98-99, 122-126: Felix Burger
S. 128-129: Gabi Blum
S. 130-131: Thomas Dashuber

Konzept und Gestaltung: Gabi Blum
Bildbearbeitung: Anja Buchheister, Gabi Blum
Redaktion: Christian Hartard
Druck: Kastner AG - das medienhaus, Wolnzach
Papier: LuxoMatt, Cover: Chromolux Metallic Gold

www.kath-akademie-bayern.de
www.klassehuber.de

Die Ausstellung wurde unterstützt von:

BR WITTMANN BÜHNTEC BELACQUA. theater wasserberg